

Sachregister

ABC-Bücher. Nr. 31, 32, 33.

Bibel. Nr. 44a—d.

Bibel. Altes Testament. Nr. 44a—b. (Teile:) Nr. 29.

Bibel. Psalmen. Nr. 18b, 34, 41a, 41aa.

Bibel. Salomo. Nr. 2, 3d, 20d, 26f, 27f.

Bibel. Apocrypha. Nr. 44c.

Bibel. Jesus Syrach. Nr. 3e, 24f, 25f, 26g, 27g, 43.

Bibel. Neues Testament. Nr. 44d. (Teile:) Nr. 12a, 15, 18c, 24a, 25a, 26a, 27a, 29, 38a, 39, 41b, 41bb.

Eid. Nr. 35.

Gebetbücher. Nr. 3f, 26h, 27h, 37b, 38d, 47b—d.

Gesangbücher. Nr. 3b, 10, 13, 18b, 24d, 25d, 26d, 27d, 37a, 38b, 41a, 41aa, 47a.

Gesetze. Nr. 40, 42.

Gespräche. Nr. 6b, 20c.

Grammatiken. Nr. 1, 6a, 9, 28.

Handbücher. Nr. 3, 18, 24, 25, 26, 27, 38, 39, 41.

Hochzeitsgedichte. Nr. 16, 36.

Katechismen. Nr. 3c, 5, 8, 12b, 17, 18a, 19, 24e, 25e, 26e, 27e, 38c, 41c, 41cc, 45.

Postillen. Nr. 21, 22, 23.

Wörterbücher. Nr. 7, 11, 20a, 46.

Forschungsbericht

Ein neues Kartenwerk über Ost-Mitteuropa ¹

Der Atlas Östliches Mitteleuropa ist als Gemeinschaftswerk zahlreicher Geographen, Historiker und Wissenschaftler anderer Forschungsgebiete in vieljähriger Arbeit entstanden. Die Herausgeber waren sich wohl bewußt, daß die Bearbeitung eines derart vielgestaltigen Raumes ebenso gewagt wie reizvoll und fruchtbar sein mußte. Um „einen solchen Raum des Wechsels und der Widersprüche kartographisch zu gestalten und vergleichbar zu machen“, waren drei Aufgaben zu erfüllen: 1. Der Inhalt des Werkes mußte auf das eigentümliche historische und geographische Gefüge des östlichen Mitteleuropa abgestimmt und die subjektive Betonung bestimmter Erscheinungen oder Teilräume vermieden werden. 2. Der gewählte räumliche Ausschnitt war ungeachtet der wechselhaften territorialen und administrativen Zerstückelung flächendeckend und einheitlich zu gestalten. Da die bereits vorliegenden Regionalatlanten jeweils nur eng begrenzte Teilräume des östlichen Mitteleuropa behandeln und die einander entsprechenden thematischen Karten weder im Inhalt, noch in der Darstellungsweise einander vergleichbar sind, mußte auf ein breites historisches und statistisches Quellenmaterial zurückgegriffen werden (vgl. das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis). 3. Die da-

1) Atlas Östliches Mitteleuropa. Hrsg. von Th. Kraus, E. Meynen, H. Mortensen und H. Schlenger. Velhagen & Klasing, Bielefeld, Berlin, Hannover 1959. DM 142,—. Legendenband engl./franz., Hlw. 18,—.

mit notwendig gewordene Neubearbeitung fast aller Kartenblätter bot die Gelegenheit, neuartige, dem jeweiligen Karteninhalt und dem charakteristischen Gefüge des Raumes angemessene kartographische Darstellungsmethoden anzuwenden. In welchem Umfange diese vielschichtigen Aufgaben gelöst worden sind, wird schon bei einer flüchtigen Betrachtung des Werkes deutlich.

Der dargestellte Raum wird durch den 13.—14. und den 27.—28. Grad östl. L. v. Gr. sowie den 48. und den 56. Grad nördl. Breite begrenzt, d. h. der Kartenausschnitt reicht von Berlin, Dresden und Linz im Westen bis Minsk und Czernowitz im Osten, von Wien im Süden bis Kopenhagen und Dünaburg im Norden. In einigen Kartengruppen, z. B. den Blättern der Bevölkerungsdichte vor und nach dem Zweiten Weltkriege (Bl. 27—28) und in der Reihe über die Verbreitung der deutschen Heimatvertriebenen (35—41), ist der Kartenschnitt bis über die Westgrenze Deutschlands hinaus ausgedehnt worden, während der Ausschnitt anderer Kartengruppen oder Einzelkarten auf engere Teilräume beschränkt werden mußte. Bis auf wenige Ausnahmen ist die Darstellung blattfüllend, Inselkarten ließen sich aus Quellengründen jedoch nicht ganz vermeiden. Hauptmaßstab ist 1 : 2 Mill., auf Blättern mit mehreren Karten werden bevorzugt 1 : 3, 1 : 4 und 1 : 8 Mill. angewandt.

Um eine knappe Übersicht des Inhalts zu geben und neben der thematischen Vielfalt zugleich die Fülle verschiedener und zum Teil neuartiger Darstellungsmethoden anzudeuten, kann das Werk in einzelne Kartengruppen gegliedert werden.

Aus der ersten Kartengruppe, in der die physisch-geographische Gliederung des Raumes dargestellt wird, seien drei methodisch besonders interessante Entwürfe herausgegriffen. Die von Fr. Hölzel entworfene Karte der Oberflächengestaltung in physiographischer Zeichnung (Bl. 3) vermittelt durch die generalisierende und idealisierende Strichzeichnung einen plastischen Eindruck des Großreliefs. Die Gefahren dieser von E. Raisz entwickelten Darstellungsmethode, beispielsweise die Überladung des in Schwarz-Weiß-Zeichnung sehr harten Kartenbildes, die Überzeichnung der Gebirgszüge oder die gewaltsame Nivellierung des Flachreliefs, wurden in dieser Karte nicht zuletzt durch die Wahl eines mattgelben Grundtones und eine geschickte Generalisation umgangen. Dadurch wird das Kartenbild durchsichtig und so lesbar, daß auf eine größere Fernwirkung verzichtet werden kann.

Ein neuartiges Darstellungsverfahren entwickelte M. Bürgener für die Karte der klimatischen Raumgliederung (Bl. 5). Er berechnete zunächst „thermopluviale Stufenwerte“ nach der Formel: (Jahresmitteltemperatur : Trockenheitsindex nach E. de Martonne) $\times$ mittlere Jahresschwankung der Temperatur, oder, in anderen Worten, einen zahlenmäßigen Ausdruck für das Verhältnis zwischen der Niederschlagsmenge, der mittleren Temperatur und dem Grad der Kontinentalität bzw. Maritimität, in dem auf den thermischen Verhältnissen besonderes Gewicht liegt. Mit Hilfe der errechneten Werte wurde eine Isolinienkarte oder eine „höhenschichtenartige Darstellung“ entworfen, in der eine gleitende Farbskala zwischen den extrem hohen Stufenwerten, d. h. den extrem trockenwarmen, kontinentalen (rot), und den extrem feuchtkalten, maritimen oder montanen Klimaten mit niedrigen Stufenwerten (violett) vermittelt. Ein Vergleich zwischen der Hauptkarte (Bl. 5) und der

Karte der Trockenheitswerte nach dem Index von E. de Martonne (Nebenkt. 6 auf Bl. 6) zeigt die im Flachland besonders augenfälligen Vorzüge der von Bürgener entwickelten Methode auf. Die höhenschichtenartige Darstellung der thermopluvialen Stufenwerte bildet die Grundlage für die Gliederung des Gebietes in klimatische Raumeinheiten höherer und unterer Ordnung. Zwei tabellarische Übersichten und zehn Nebenkärtchen (Bll. 5 und 6) ergänzen die Hauptkarte durch absolute Angaben der Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse in ihrem jahreszeitlichen Rhythmus.

Die ebenfalls von M. Bürgener bearbeitete Karte der naturräumlichen Gliederung (Bl. 9) unterscheidet naturräumliche Einheiten erster, zweiter und dritter Ordnung, die „auf Grund vergleichender Beurteilung der jeweiligen Naturausstattung und ihrer dominanten Merkmale“ gesondert und begrenzt werden. Die naturräumliche Gliederung setzt ein außerordentliches Feingefühl für die Wertigkeit der verschiedenen landschaftlichen Naturfaktoren voraus. Bürgener wendet diese im Handbuch der naturräumlichen Gliederung von Deutschland und in zahlreichen Sonderveröffentlichungen entwickelte Methode² erstmals auf ein größeres Gebiet außerhalb Deutschlands an. Er beschränkt sich dabei nicht auf die Abgrenzung naturräumlicher Einheiten der verschiedenen Ordnungsstufen, sondern charakterisiert die einzelnen Einheiten durch ein fein abgestuftes Flächenkolorit nach dem vorherrschenden Naturraumtyp, die Einheiten im Gebirge zusätzlich durch Rasterung nach der vorherrschenden Höhenlage. Die Karte gewinnt damit Fernwirkung und wird zugleich lesbar, ohne auf einen umfangreichen Erläuterungstext angewiesen zu sein. Sie faßt die Fülle der naturgeographischen Faktoren zusammen und sollte darum bei der Betrachtung der folgenden Kartengruppen und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem dargestellten Raum immer wieder zu Rate gezogen werden.

Die folgende Kartengruppe (Bll. 11—25) ist der territorialen und administrativen Gliederung des östlichen Mitteleuropa gewidmet. Die Hauptquerschnitte der von H. Schlenger und H. Weczerka bearbeiteten Karten der Territorialentwicklung bis zum 20. Jh. liegen in den Jahren 1200, 1228 (1250—1300), 1370 (1333—1382), 1571 (1526—1606), 1648 (1618—1721), 1771 (1740—1797) und 1830 (1815—1866). Sie werden durch eine bereits eingehend erläuterte Karte „Preußen und Livland um 1400“ (Nebenkt. Preußen und Livland im Jahre 1583) von G. Mortensen³, eine Karte der kirchlichen Gliederung um 1500 und ein Blatt über Wirtschaft und Verkehr in Mitteleuropa um 1500 ergänzt. Die Bearbeiter bemühten sich, eine weitgehende Deckung mit den Hauptquerschnitten im Historischen Kartenwerk „Staats- und Verwaltungsgrenzen in Ostmitteleuropa“⁴ zu erzielen. Vielleicht hätte jedoch auf einen weiteren Querschnitt im 14. Jh. nicht verzichtet werden sollen, um sowohl die Einengung des Deutsch-Ordens-Gebietes nach dem 1. und 2. Thorner Frieden

2) Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Hrsg. von E. Meynen und J. Schmithüsen. Bd 1, Remagen 1953. Die besprochene Karte wurde von M. Bürgener in den Berichten zur dt. Landeskde, Bd 12, H. 2 (1954), S. 224—233, erläutert.

3) Gertrud Mortensen, Beiträge zur Kenntnis des nordöstlichen Mitteleuropa um 1400. In: ZfO. 9. Jg. (1960), S. 333—361.

4) bearb. von E. Keyser u. a. Verlag R. Oldenbourg, München 1954 ff.

(1410 bzw. 1466) wie die Vereinigung Polens mit Böhmen und Ungarn (1471 bzw. 1490) darzustellen. M. Bürgener und Fr. Hoffmann bearbeiteten die Karten der politischen und administrativen Gliederung für die Jahre 1910, 1920, 1935, 1938—1945, 1946/1948 und 1953 und H. Weczerka vier Karten zur kirchlichen Gliederung des östlichen Mitteleuropa um 1910 und 1935.⁵

Die Gruppe bevölkerungsgeographischer Karten (Bl. 26—34) wird durch eine Karte der Bevölkerungsverteilung vor dem Zweiten Weltkriege in einer vielleicht nicht sehr glücklichen Abstufung der Punktsignatur eingeleitet. In den folgenden Blättern der Bevölkerungsdichte vor und nach dem Zweiten Weltkriege ist der Kartenschnitt westwärts bis zur Linie Amsterdam-Luxemburg ausgedehnt worden. Damit wird der Blick stärker auf die Entwicklung der Bevölkerungsdichte innerhalb des zentralen Mitteleuropa gelenkt, ein in diesem Falle nicht nur berechtigtes, sondern notwendiges Verfahren.

Die methodisch interessanteste Karte dieser Gruppe und möglicherweise des gesamten Werkes ist die von M. Bürgener entworfene Konfessionskarte für 1930 (Bl. 32), in der der prozentuale Anteil der Konfessionen an der Gesamtbevölkerung der unteren Verwaltungseinheiten nach dem speziell für diese Karte entwickelten Verfahren des „Quadratraster-Flächenkartogrammes“ dargestellt wird. Dieses Darstellungsverfahren wurde von M. Bürgener bereits im Geographischen Taschenbuch eingehend erläutert.⁶ Das dargestellte Gebiet wird von einem feinmaschigen Quadratraster bedeckt, in dem die jeder Verwaltungseinheit zukommende Zahl der Rasterquadrate gleich 100 v.H. gesetzt wird. In einem großen Landkreis mit beispielsweise 500 Quadraten entsprechen einem einprozentigen Anteil einer bestimmten Konfessionsgruppe also 5 entsprechend kolorierte Rasterquadrate, während bei einem gleichen prozentualen Konfessionsanteil in einem von nur 50 Quadraten bedeckten Landkreis nur ein halbes Quadrat koloriert werden dürfte. Für den mit dieser im doppelten Sinne relativen Methode nicht vertrauten Betrachter liegt hierin zweifellos eine Gefahr, da er zunächst über die Bezugseinheit, die Ausdehnung der jeweiligen unteren Verwaltungseinheit, hinwegsieht und in Versuchung gerät, hinter einer größeren Anzahl entsprechend kolorierter Rasterquadrate auch einen entsprechend höheren Anteil der betreffenden Konfession zu vermuten. Diese in ähnlicher Form bei allen relativen Darstellungsweisen bestehende Gefahr wird hier allerdings dadurch gemindert, daß „die Farbquadrate für die Angehörigen eines Minderheitenbekenntnisses bzw. auch einer nur regionalen Minderheit innerhalb des Kreisgebietes nach Möglichkeit dorthin gesetzt (werden), wo deren Hauptwohngebiete liegen“ (Legende zu Bl. 32). Ein weiteres Merkmal dieser flächendeckenden relativen Darstellungsmethode ist ein ausgeprägter „minderheitengünstiger optischer Akzent“ (M. Bürgener im Geogr. Taschenbuch 1956/57, S. 471), wobei die durch mattere Farbtöne dargestellten Konfessionen, z. B. hellgrün für Griechisch-Orthodoxe und hellbraun für Altkatholische, allerdings gegenüber den durch leuchtende Farben

5) s. hierzu H. Weczerka, Kirchliche Gliederung Ost-Mitteleuropas in der Neuzeit. Überblick und kartographische Probleme. In: ZfO. 9. Jg. (1960), S. 275—333.

6) M. Bürgener, Das Quadratraster-Flächenkartogramm. In: Geogr. Taschenbuch 1956/7, S. 466—471.

repräsentierten Minderheiten, z. B. gelb für Israeliten, schwach benachteiligt sind. Das läßt sich aus technischen Gründen jedoch nicht vermeiden und es kann den Wert dieses in seiner ausgeglichenen Flächenhaftigkeit und in seiner optisch außerordentlich klaren Aussage eindrucksvollen neuen Darstellungsverfahrens nicht einschränken.

Der Gruppe bevölkerungsgeographischer Karten schließen sich sieben Blätter über die Verbreitung der deutschen Heimatvertriebenen im Vierzonendeutschland nach der Volkszählung von 1946 an (Bll. 35—41). Die Darstellung ist absolut und erfolgt nach Land- und Stadtkreisen. Die folgende Themengruppe umfaßt 15 Karten zur Agrargeographie (Bll. 42—48), von denen zehn den Hektar- und Gesamterträgen der wichtigsten Feldfrüchte und dem Viehbestand gewidmet sind. Die Darstellung dieser von H. Telbis bearbeiteten Blätter beschränkt sich leider auf die zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete. Da entsprechendes Zahlenmaterial für den größeren Teil des dargestellten Gebietes fehlt, wäre es vielleicht zweckmäßiger gewesen, auf diese Karten ganz zu verzichten, zumal die durchschnittlichen Hektarerträge für Weizen, Roggen, Kartoffeln und Zuckerrüben auf Bl. 43 flächendeckend dargestellt werden konnten. Damit wäre eine im Rahmen des Gesamtwerkes unzweckmäßige und für das Verständnis des größeren Raumes unergiebig überbetonte der deutschen Ostgebiete vermieden worden.

Aus der inhaltsreichen Gruppe industrie- und verkehrsgeographischer Karten (Bll. 49—57) greifen wir nur das von K. Hottes bearbeitete Blatt „Die Industriereviere und Industriestandorte um 1939“ heraus (Bl. 51). Die in den jeweils unteren Verwaltungseinheiten führenden Industriezweige werden, zu acht Gruppen zusammengefaßt, durch ein Flächenkolorit dargestellt, über das eine schwache Rasterung die Anteile der in der Industrie beschäftigten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung angibt. Einzelstandorte mit über 800 Beschäftigten einer Industriegruppe werden nur in industrie-armen oder industrieloosen Verwaltungseinheiten durch eine zusätzliche Kreis-signatur gekennzeichnet. Die Reservierung des Flächenkolorits für die jeweils bestimmende Industriegruppe erlaubt auf den ersten Blick eine Abgrenzung von Industrierevieren, ist aber leider nicht konsequent durchgeführt: industrie-arme und industrieloose Verwaltungseinheiten, d. h. solche, in denen der Anteil der in der Industrie Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung zwischen 2,5 und 8 bzw. unter 2,5 v. H. liegt, sind in dunkel- und hellgrauen Flächen angelegt. Damit wird der innerhalb des dargestellten Raumes ausgeprägte Kontrastreichtum gemildert, das Kartenbild jedoch zugleich übersichtlicher und geschlossener gestaltet.

Die letzte, von H. Stöob und H. Weczerka bearbeitete Kartengruppe behandelt die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa für die Zeiträume: vor 1300, 1301—1450 und, für einige Teilausschnitte, bis 1800 (Bll. 59—61). Sorgfältig ausgewählte Photographien ostdeutscher Siedlungen (Taf. I—XII) und Ausschnitte aus Blättern der Topographischen Karte 1:25 000, in denen charakteristische ländliche Siedlungsformen und Städte Ostdeutschlands zur Darstellung kommen (Bll. 62—67), schließen das Werk ab.

Die Herausgeber haben mit diesem in seiner Ausstattung, in der methodischen und in der sachlichen Bearbeitung der Themen vorbildlichen Atlas die

Voraussetzungen für ein tieferes, aus dem räumlichen Vergleich erwachsendes Verständnis des östlichen Mitteleuropa geschaffen. Als Arbeitsgrundlage für analytische Einzeluntersuchungen, landschaftliche Vergleiche und zusammenfassende Betrachtungen dieses vielgestaltigen Raumes wird der Atlas Östliches Mitteleuropa eine unerschöpfliche und immer wieder anregende Quelle bleiben.

Gerhard Sandner

Besprechungen

Otto Schlüter und Oskar August (Hrsg.), Atlas des Saale- und mittleren Elbgebietes. 1. Teil. Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1958. DM 75,—.

Der Atlas ist eine zweite Auflage des seit 1935 von Schlüter herausgegebenen, aber bis zum Zusammenbruch 1945 nicht mehr ganz zur Vollendung gelangten „Mitteldeutschen Heimatatlas“. Die Neufassung zeigt erhebliche Änderungen und Fortschritte. Der Kartenausschnitt, der sich früher im wesentlichen nach den Ländern Provinz Sachsen und Thüringen richtete, ist bei fast allen Karten unter Beibehaltung des Hauptmaßstabes 1:1 Mill. erweitert worden, im Westen bis zur Weser, im Osten bis zur Görlitzer Neiße. Darüber hinaus wurden die geologische Karte (Bl. 2) wesentlich umgearbeitet, ebenso mit wertvollen Ergebnissen die Karte der „Gaue und Burgwardhauptorte im 10. und 11. Jahrhundert“ (15), in geringem Maße auch andere Karten. Ganz neu sind vier pflanzengeographische Karten (4), eine bis ins letzte Detail durchgeführte und äußerst aufschlußreiche Karte des Wassernetzes (6), zwei Karten der jungsteinzeitlichen Funde (8), zwei für ausgewählte bronzezeitliche Fundgruppen (9), und schließlich Karte 17 der „Stifter, Klöster und Komtureien vor der Reformationszeit“. Sie unterscheidet nicht nur Art und Entstehungszeit der einzelnen Klöster, sondern auch die Perioden ihrer Auflösung. Der Hauptindruck, den sie vermittelt, ist der gewaltige Unterschied zwischen der „terra sacra“ westlich der Saale und südlich der Aller mit ihren zahlreichen und frühen Klöstern, und den klosterarmen Landschaften im Osten und Norden. Störend wirkt nur, daß die Angaben über späteren Regelwechsel, Auflösung usw. in der Farbe der Entstehungszeit beige gedruckt sind, mit der sie nichts zu tun haben; hier wäre das neutrale Schwarz richtig gewesen. Neu ist auch das beigelegte Textheft. Es enthält nicht nur mehr oder weniger ausführliche Erläuterungen der einzelnen Vf. zu ihren Karten und wertvolle Literaturangaben, sondern auch eine ganze Reihe von Nebenkarten, vor allem zur Urgeschichte. Die Ausführung der Karten ist technisch und ästhetisch voll befriedigend. Im ganzen stellt die neue Atlasauflage einen wichtigen wissenschaftlichen Fortschritt dar, und man darf den angekündigten zweiten und dritten Teil mit Spannung und Freude erwarten. Das gesamte Werk soll 55 Blätter umfassen.

Nicht voll befriedigend sind nur die beiden Ortsnamenkarten 12 und 13. Wohl weisen sie gegenüber der ersten Auflage manche Verbesserungen auf. Aber es wären, um sie voll auf den heutigen Forschungsstand zu bringen, noch weitere Änderungen in der Gruppenbildung und Periodengliederung und einige Ergänzungen nötig gewesen. Dagegen ist die dritte Ortsnamenkarte (14), welche die Gesamtheit der deutschen, der slawischen und der deutsch-slawisch gemischten Namen darstellt, von eindrucksvoller Geschlossenheit; sie läßt die